

Predigt Erntedank Hoffnungskirchengemeinde 27.09.2009
Wir leben nicht allein vom Brot.

Liebe Gemeinde!

Erntedank und das tägliche Brot gehören zusammen. Die Gedankenverbindung ist sofort da. Martin Luther hat im kleinen Katechismus zur Bitte des Vaterunsers: „Unser täglich Brot gib uns heute“ ausführlich dargestellt, was zum täglichen Brot gehört. Er hat gesagt: „Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ Ich weiß nicht, ob Sie das tägliche Brot jemals so weit gefasst haben. Ich eigentlich noch nie. Ich muss mich höchstens mit Menschen auseinander setzen, die meinen, zu Erntedank dürften nur Obst und Gemüse und Getreide in den Altarraum, Mehl, Kaffee und Konserven gehörten nicht dazu. Aber ich denke, wir folgen Martin Luther noch, wenn er vom Haus, der Kleidung und Schuhen spricht, auch Geld können wir noch zum täglichen Brot zählen, da wir ja alle keine Bauern sind. Aber gute Freunde, getreue Nachbarn, fromme Oberherren, frommes Gesinde, fromme Kinder und Ehepartner – was hat das denn mit dem täglichen Brot zu tun? Nun, ich denke, dass vielleicht mancher doch erzählen würde, dass für ihn getreue Nachbarn so wichtig sind wie das tägliche Brot, wenn man z.B. nicht mehr gut laufen kann. Wenn man um kleine Hilfeleistungen bitten muss. Oder wenn man alleinerziehend ist, da sind gute Freunde und hilfsbereite Nachbarn so wichtig wie das tägliche Brot. Und auch, dass man gern nach Hause kommt, weil es ein gutes Miteinander in der Familie gibt, weil alle an einem Strang ziehen, ist genauso wichtig wie Geld und Essen. Ohne Menschen, die einen gern haben, kann man auch Reichtum nicht recht genießen.

Wir wollen jetzt eine kleine Geschichte hören und sehen von der Fiedelgrille und dem Maulwurf.

Woran denken Sie als Erwachsene jetzt? Daran, wenn alle nur fiedelten, hätte niemand satt zu essen oder an das Wort Jesu von den Spatzen, die nicht vorsorgen und doch von Gott ernährt werden. Oder an das Wort, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, mit dem Gedanken: aber ohne Brot lebt er auch nicht. Wenn die anderen nicht vorgesorgt hätten, könnten sie der Grille auch nicht helfen. Welches Argument wäre Ihnen eingefallen? Viele Gedanken kommen uns bei dieser kleinen Geschichte. Man kann sich so oder so verhalten, wenn einem die Grille begegnet. Wir wissen nicht, ob die Grille aus ihren Erfahrungen gelernt hat und im nächsten Jahr besser vorgesorgt hätte. Wir wissen nicht, ob Menschen, die an unsere Tür klopfen, es wert sind, dass wir ihnen helfen. Aber wir können immer wieder einmal Freude erfahren, wenn wir anderen helfen. Treue hilfsbereite Freunde und Nachbarn zu sein, das ist ein Ziel, das nicht zu schwer ist und wo wir auch Freude zurückbekommen werden. Doch selbst das erscheint uns oft zu schwer. Um wie viel schwerer ist es, Fremden zu helfen und doch ist es das, was Jesus uns vorgelebt hat und von uns erwartet. Der Fremde, der unter die Räuber gefallen ist, der soll unser Nächster sein. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht, so heißt es Matth.4. Und hier kommen Luthers fromme Kinder, Gesinde, Oberherren wieder ins Gespräch. Wer von der Angst und dem übermäßigen Sorgen um sich selbst befreit ist, weil er weiß, Gott sorgt für mich, der kann auch offen für den Nächsten sein. Das Wort Gottes, seine Zusage: Ich bin bei euch alle Tage.“ - das macht es uns möglich, nicht nur für uns zu sorgen, sondern auch unser Herz zu öffnen für den, der Hilfe braucht. Amen.

Pastorin H. Kappes